



# Yrsa Sigurðardóttir

© Atli Már Hafsteinsson

Die am 24. August 1963 in Islands Hauptstadt Reykjavík geborene Autorin Vilborg Yrsa Sigurðardóttir begann ihre literarische Laufbahn mit Kinderbüchern, die sie in der Freizeit als Ausgleich zu ihrer Arbeit als Bauingenieurin schrieb. 1998 wurde ihr erstes Kinderbuch veröffentlicht, bis heute folgten vier weitere.

Mit *Priðja táknið* (wörtlich „Das dritte Zeichen“) wurde 2005 ihr erster Kriminalroman für Erwachsene veröffentlicht, der 2006 unter dem Titel „Das letzte Ritual“ auch ins Deutsche übersetzt wurde. Yrsa war schon immer ein Fan von Krimis gewesen und träumte schon früh davon, selbst einen Krimi nach ihren Vorstellungen zu schreiben.

In den darauf folgenden Jahren entstanden vier weitere Romane um die isländische Anwältin Dóra (im Original Póra), die ursprünglich eigentlich wie ihre Schöpferin Ingenieurin sein sollte. Da es jedoch unglaublich gewesen wäre, wenn eine Ingenieurin wieder und wieder in Kriminalfälle verwickelt würde, entschied sich die Autorin für einen nahe liegenden Beruf, den der Rechtsanwältin.

Viele Ideen für ihre Krimis kommen ihr in der kargen Landschaft Islands, wenn sie darüber nachdenkt, was an bestimmten Orten passiert sein könnte und wie sich dort beispielsweise ein Mord unterbringen lassen könnte. So entstand beispielsweise ihr zweiter Krimi um Dóra, der im Westen des Landes spielt, wo die Autorin selbst lebt. Auch die Idee für den dritten Roman *Aska* (wörtlich: „Asche“; deutsch: „Das glühende Grab“) kam ihr, als sie durch Zufall hörte, wie jemand über die Ausgrabungen auf Heimaey sprach. Auch übernatürliche Elemente fließen immer wieder in die Beschreibungen mit ein, besonders im zweiten Band *Sér grefur gröf* (wörtlich: „Gräbt sich ein Grab“; deutsch: „Das gefrorene Licht“).

Die Autorin gesteht zwar, selbst nicht an das Übernatürliche zu glauben, hat aber viele Freunde und Bekannte, die das tun, und sie ist der Meinung, dass es für die isländische Gesellschaft wichtig sei, solche Traditionen zu bewahren. Außerdem wird eine Krimihandlung durch Phänomene, die sich keiner erklären kann, noch spannender, auch wenn die Lösung am Ende natürlich immer eine logische und weltliche sein muss.

Für den dritten Band besuchte Yrsa die Insel Heimaey, um dort zu recherchieren, für den vierten Band **Auðnin** (wörtlich: „Die Öde“; deutsch: „Die eisblaue Spur“) unternahm sie sogar zwei Reisen in das ewige Eis Grönlands, um mehr über die Kultur der Einheimischen zu erfahren und diese richtig darstellen zu können. Ihre Arbeit als Bauingenieurin kam ihr für diesen Band ebenfalls zugute, da sie weiß, wie es ist, wochenlang in einem Arbeiterlager zu leben, von Schnee umgeben, isoliert von der Außenwelt. Einen Teil der Beschreibungen von der oftmals angespannten Situation in einem solchen Lager hat sie an eigene Erfahrungen angelehnt, die sie während ihrer vierjährigen Arbeit am Kárahnjúkar Damm – dem größten Staudamm Europas – erlebt hat.

In früheren Interviews hatte Yrsa angekündigt, mindestens noch einen fünften Band über Dóra zu schreiben, dann hätte sie genau so viele Krimis wie Kinderbücher geschaffen. Dieser fünfte Band mit dem Titel **Horfðu á mig** (wörtlich „Schau mich an“) war bereits 2009 in Island erschienen und liegt nun endlich unter „Feuernacht“ auch auf Deutsch vor – sehnsüchtig erwartet, nicht zuletzt um zu erfahren, wie sich die Beziehung zwischen Dóra und Matthias (der im Original merkwürdigerweise Matthew heißt) weiterentwickelt.

Yrsa ist verheiratet und hat zwei Kinder, die sicherlich in der einen oder anderen Hinsicht als Vorlage für Dóras Kinder Sóley und Gylfi dienen. So wurde Yrsa genau wie ihre Hauptfigur sehr früh durch ihren Sohn zur Oma gemacht und nutzt jetzt die Tatsache, dass ihr Enkel genau so alt ist wie der Dóras, um realistische Beschreibungen rund um das Leben mit dem Baby in ihre Romane einfließen zu lassen. Dennoch versichert sie, dass die Parallelen zwischen ihr und Dóra ansonsten minimal sind, und sie gibt zu, anfangs befürchtet zu haben, die Leser könnten denken, sie schreibe über sich.

Quellen (bis auf den ersten Beitrag alle in isländischer Sprache):

Interview mit Yrsa (2010): [http://www.schwedenkrimi.de/yrsa\\_sigurdardottir\\_interview2010.htm](http://www.schwedenkrimi.de/yrsa_sigurdardottir_interview2010.htm)

Angaben des isländischen Verlags Veröld zu seiner Autorin Yrsa: [www.verold.is/?i=111](http://www.verold.is/?i=111)

Yrsa Sigurðardóttir (2007): Aska. Fjöldamorð í Eyjum.

[http://100.bokmenntir.is/default.asp\\_cat\\_id=383#Yrsa%20Sigur%C3%B0ard%C3%B3ttir:%20Aska](http://100.bokmenntir.is/default.asp_cat_id=383#Yrsa%20Sigur%C3%B0ard%C3%B3ttir:%20Aska)

Úlfar Bjarki Jóhannsson (2008): Smá bókapistill.

<http://ulfarbjarki.blog.is/blog/ulfarbjarki/entry/522917/>

Inga Ósk Ásgeirsdóttir (2002): Yrsa Sigurðardóttir.

[http://100.bokmenntir.is/hofundur.asp\\_cat\\_id=392&module\\_id=210&element\\_id=571&author\\_id=101&lang=1](http://100.bokmenntir.is/hofundur.asp_cat_id=392&module_id=210&element_id=571&author_id=101&lang=1)

## Alle fünf deutschsprachigen Bücher bei Fischer 2006–2011

Aus dem Isländischen von Tina Flecken

Bd. 1–3: je 7,95 • Bd. 4–5: je 8,95 • jeweils ca. 400 Seiten

### Das letzte Ritual (2006)

Im historischen Seminar der Universität von Reykjavík wird eine schrecklich zurichtete Leiche gefunden. Es ist der deutsche Austauschstudent Harald, dem nach seinem Tod die Augen herausgeschnitten und eine unbekannte Rune in den Körper geritzt wurden. Die Polizei nimmt schnell einen von Haralds Freunden fest, der an dem Tatabend nicht nur betrunken war, sondern auch noch unter Drogen stand und zudem ein mit Haralds Blut beflecktes Hemd in seinem Schrank versteckt.

Die Rechtsanwältin Dóra (die übrigens auf den isländischen Namen *Póra* hört) hält den Fall ebenfalls für abgeschlossen, als sie einen Anruf aus Deutschland erhält: Haralds Familie will, dass sie den Mord erneut aufrollt und den wahren Täter findet, da kein Vertrauen in die isländische Polizei bestehe. Zu diesem Zweck schicken sie einen Mittelsmann, Matthias, der Dóra mit den nötigsten Informationen versorgen soll, von denen viele der Polizei bisher nicht bekannt sind.

Zusammen mit Matthias – einem ehemaligen Polizisten und jetzt Sicherheitsfachmann in einer deutschen Bank – kommt Dóra Haralds Forschungen rund um Hexenglauben und Hexenverbrennung in Island auf die Spur. Eine besondere Rolle spielen dabei eine vermeintlich isländische Ausgabe des *Malleus Maleficarum* – des *Hexenhammers* – und die Clique rund um Harald, die scheinbar magische Rituale vollzieht. Wurde Harald Opfer eines solchen Rituals oder wollte jemand vermeiden, dass er bei seinen Nachforschungen auf etwas stößt, das lieber im Verborgenen bleiben sollte?

Die meisten Leute denken bei dem Wort „Island-Krimi“ sofort an die oftmals deprimierenden Romane von Arnaldur Indriðason, in denen ein grau-schwarzes Bild der isländischen Gesellschaft zwischen Drogen, Arbeitslosigkeit und Hoffungslosigkeit gezeichnet wird. Für all diejenigen bietet Yrsa Sigurðardóttir eine spannende und frische Alternative: Mit ihrer Protagonistin Dóra erleben wir eine junge, isländische Frau, die sich von den typischen Alltagsprobleme nicht unterkriegen lässt. Ja, sie ist geschieden und allein erziehend, ihr sechzehnjähriger Sohn steckt in einer schweren Phase (zum Glück ahnt Dóra anfangs noch nicht, welche Ausmaße diese annehmen wird – denn wer wird schon mit 36 Jahren gern Oma ...) und mit Männern hat sie auch immer nur Probleme, aber davon lässt sie sich nicht unterkriegen. Im Gegenteil: Dóra ist eine gute Anwältin, die jedoch nicht in die üblichen Klischees der erfolgreichen, aufgedonnerten und teils auch männerfeindlichen Staranwältin verfällt. Sie ist eine ganz normale Frau, die versucht, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, ohne dabei in Depressionen zu versinken oder dem Alkohol zu verfallen.

Viel Freude werden besonders deutsche Leser auch an Matthias haben, der von seinem Äußeren zwar an einen typisch deutschen Spießler erinnert, aber über ein gutes historisches Wissen verfügt und auf Dóras Sticheleien schlagfertig und humorvoll reagiert. Dass sich zwischen den beiden eine Liebesgeschichte anbahnt, ist allen Lesern von vornherein klar, dass diese aufgrund der unterschiedlichen Kulturen jedoch ein wenig ungewöhnlich

verläuft, lässt Freiraum für teils ernste, teils amüsante Missverständnisse und Erklärungen.

Wer schön lange mal wieder einen spannenden und gut geschriebenen Thriller lesen wollte, wird bei *Das letzte Ritual* ganz auf seine Kosten kommen. Zudem erhält man spannende und gut recherchierte Einblicke in die Zeit der Hexenverfolgung in Deutschland und Island und erlebt die Faszination, die von solchen magischen Ritualen bis heute noch ausgeht und besonders Jugendliche immer wieder stark in ihren Bann zieht.

Ein generelles Wort zu allen fünf Büchern: Tina Flecken hat eine ausgezeichnete Übersetzung vorgelegt. Was den sprachkundigen Leser besonders erfreut: Übersetzerin und Verlag haben bis auf den Namen der Hauptperson die isländische Namengebung mit allen Sonderzeichen beibehalten und so gut wie fehlerfrei durchgeführt – bis auf einen systematischen Schreibfehler, den wir reklamierten und der in Band 5 ausnahmslos beseitigt wurde.

## **Das gefrorene Licht (2007)**

Eigentlich hatte Dóra gehofft, nie wieder etwas mit Jónas zu tun haben zu müssen, nachdem sie ihm im vergangenen Jahr geholfen hatte, ein Grundstück mit zwei alten Höfen in Snæfellsnes zu kaufen. Hier wollte er ein Erholungshotel für spiritistisch veranlagte Menschen bauen, um sie dort mit Kartenlegen, Seancen, Naturheiltee aus biologischem Anbau, Steinmassagen und Auralesen zu verwöhnen. Doch jetzt ruft er wieder an und bittet Dóra um Hilfe, denn die Vorbesitzer haben vergessen, einen großen Nachteil dieser Höfe zu erwähnen: Es spukt! Nachts hört man Kinderweinen von den umliegenden Wiesen und bei starkem Nebel sieht man die Gestalt eines Mädchens durch die Wiesen ziehen.

Nur widerwillig beschließt Dóra einige Tage in dem Hotel zu verbringen und zu versuchen, Jónas zu helfen. Geister und Wiedergänger haben in ihrem Leben keinen Platz, an so etwas glaubt sie schon lange nicht mehr. Doch schon bald muss sie erfahren, dass die Landbevölkerung in Snæfellsnes das anders sieht: Beinahe jeder, den sie befragt, kann ihr von Geisterbegegnungen, unheimlichem Heulen bei Nacht oder Spukgeschichten von ausgesetzten Kindern erzählen. Für diese Menschen ist das alles sehr real und als eine junge Architektin, die sich ebenfalls für die Geschichte der Höfe interessierte, ermordet wird, besteht bei vielen kein Zweifel mehr: Dieser Ort ist von Grund auf böse!

Dóra – die unerwartete Hilfe von ihrem deutschen Freund Matthias bekommt – beschließt, den Mord zu untersuchen. Schon bald finden die beiden heraus, dass der Mord an der Architektin – die mit entstelltem Gesicht und mit Stecknadeln in den Fußsohlen gefunden wurde –, der angebliche Spuk auf den Höfen und die Gerüchte um eine Nazigruppierung in den Dreißigerjahren irgendwie zusammenhängen müssen. Nur wie, das bleibt weiter im Nebel verborgen.

Auch in ihrem zweiten Roman gelingt es Yrsa Sigurðardóttir sehr gut, ihren Personen Tiefe zu verleihen und dazu eine spannende Kriminalgeschichte zu erzählen. Sehr interessant sind dabei die vielen Anspielungen auf übernatürliche Phänomene, die schon in der altisländischen Literatur des Mittelalters eine bedeutende Rolle spielen und hier erzähltechnisch ausgeschöpft werden. Im Vorwort schreibt Yrsa, wie stark solche Vorstellun-

gen in der Kultur Islands verwurzelt sind und dass es vermutlich keinen Isländer gibt, der nicht mindesten eine Person kennt, die sich regelmäßig die Karten legen lässt, an Elfen und Geister glaubt oder Vorahnungen in Träumen hat. Für den deutschen Matthias – und somit auch für die Leser – klingt das alles zunächst wie ein schlechter Scherz, doch je weiter ihre Nachforschungen gehen, desto mehr muss er erkennen, dass tatsächlich viele Isländer diesen Glauben noch immer haben und mit Stolz alte Spuk- und Geistergeschichten erzählen, an die sie mit eigenen Erfahrungen anknüpfen können.

Auch Leser, die sich nicht für Geister oder Übernatürliches interessieren, kommen auf ihre Kosten, denn wie schon mit *Das letzte Ritual* liefert die Autorin auch mit diesem Band einen packenden Thriller, der bis zur letzten Seite spannend bleibt und den Leser in seinen Bann zieht.

## **Das glühende Grab (2008)**

„Kannst du mal kommen? Ich bräuchte mal deine Einschätzung!“ Mit diesen Worten lotst Markus Dóra hinab in den Keller seines Elternhauses, das 1973 bei dem Vulkanausbruch auf Heimaey unter einem Ascheberg verschüttet wurde und erst jetzt wieder ausgegraben werden soll. Markus hatte sich heftig gegen die Ausgrabung gewehrt und Dóra als juristischen Beistand hinzugezogen. Als sie den Auftrag annahm, wusste sie jedoch noch nicht, was sie im Keller des Haus finden würden: Markus wollte eine Kiste herausholen, die ihm in der Nacht vor dem Vulkanausbruch von seiner großen Jugendliebe zur Aufbewahrung anvertraut wurde. Dass in der Kiste der abgetrennte Kopf eines Menschen liegt und zudem vier weitere Männerleichen direkt daneben im Keller, hat er angeblich nicht gewusst.

Viereinhalb Leichen in Markus Elternhaus, und die einzige Zeugin für seine Geschichte, seine Jugendfreundin Alda, stirbt ebenfalls unter zunächst ungeklärten Umständen, bevor die Polizei Markus' Erzählung auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen kann. Markus wird verhaftet und seine einzige Hoffnung ruht nun auf Dóra, die herausfinden muss, wer die toten Männer sind und wer sie vor über 30 Jahren getötet und im Keller versteckt hat. Schon bald stößt sie an ihre Grenzen: Viele der Einheimischen der Insel sind nicht gut auf „Fremde“ vom Festland zu sprechen, können sich angeblich nicht an früher erinnern oder weigern sich schlichtweg mit Dóra und ihrer Sekretärin Bella zu sprechen.

Die Autorin reiste selbst nach Heimaey, um sich vor Ort einen Eindruck von Land und Leuten zu machen, auch wenn sie im Vorwort versichert, keine der Personen im Buch beruhe auf einem wirklichen Vorbild. Dennoch gelingt es ihr gut, die Stimmung auf der kleinen Insel südlich von Island einzufangen und zu zeigen, wie stark das Leben dort noch von traditionellen Werten und dem Fischfang geprägt ist. Wer nicht auf der Insel geboren wurde, findet nur schwer Zugang zu den Einheimischen, bleibt ein Leben lang ein Fremder.

Yrsa Sigurðadóttir wagt sich in diesem Band noch stärker an Tabuthemen und beschreibt beispielsweise gleich zu Anfang aus der Perspektive einer Frau, wie diese ihren eigenen, gewaltsamen Tod erlebt. Ebenso ist die Geschichte der kleiner Tinna, die an Magersucht leidet, mehrfach täglich duscht, um Kalorien abzuwaschen, versucht weniger zu atmen, da sie so Kalorien einsaugen würde und sich sogar Fleisch vom Körper schneiden und es-

sen will, da die Kalorien dann nicht zählen würden, von schockierend realistischer Erzählweise geprägt. Da zudem noch eine Vergewaltigung eine zentrale Rolle spielt, bin ich der Ansicht, dass in diesem Roman zu viele tragische Elemente eingeflochten sind und man sich doch wieder an die typischen, düsteren Islandkrimis der alten Schule erinnert fühlt.

Interessant ist wieder, wie die unterschiedlichen Erzählstränge am Ende zusammenlaufen und dem sonderbaren Mordfall – der es dem Leser zugegebener Weise unmöglich macht, den Täter bereits vorher ausfindig zu machen – eine logische Auflösung beschere.

Ein Manko an diesem Roman ist, dass Dóras Freund Matthias dieses Mal keine tragende Rolle spielt. Er meldet sich lediglich hin und wieder telefonisch, gibt ein paar Ratschläge und kündigt seinen baldigen Besuch an. Der entscheidende Punkt in der Beziehung der beiden, nämlich dass Matthias die Leitung einer Filiale seiner Bank auf Island übernehmen und damit in Dóras Heimat ziehen soll, wird nur am Rande erwähnt und tritt hinter dem Fall beinahe ganz zurück. Schmerzlich vermisst habe ich daher hier die amüsanten und teilweise bissigen Dialoge zwischen den beiden. Dóra immerfort motzige, kettenrauchende und hässliche Sekretärin Bella macht sich als Dóras neue „Vertraute“, mit der sie den Fall bespricht und Gedanken wechselt, zwar sehr gut und bietet auch Fläche für den ein oder anderen herzhaften Lacher, aber an die geistreichen und ironischen Kommentare von Matthias reicht sie bei weitem nicht ran.

Auch wenn der Roman hinter den Bänden 1 und 2 zurücktritt, ist er lesenswert und spannend geschrieben.

## Die eisblaue Spur (2010)

Die isländische Bergbaufirma Bergtækni hat Probleme: Bei Bohrungen im Osten von Grönland verschwinden nacheinander drei Mitarbeiter, die anderen kehren nach Island zurück und weigern sich, an diesen Ort zurückzukehren. Matthias – der ursprünglich von seiner Bank beauftragt wurde, auf der Station nach dem Rechten zu sehen und dafür zu sorgen, dass die Bank nicht haften muss, wenn die Baufirma ihren vertraglichen Pflichten nicht nachkommt – nimmt seine Partnerin Dóra als juristische Unterstützung mit ins ewige Eis.

Die Station, nur mit dem Hubschrauber zu erreichen, ist menschenleer, als sie mit einem Forschungsteam eintreffen. In zwei Zimmern werden Blutspuren gefunden, in den Schreibtischschubladen mehrerer Angestellter liegen menschliche Knochen. Was ist geschehen? Haben die Einheimischen etwas damit zu tun, die mit allen Mitteln versuchen, die Forscher zu vertreiben, und sagen, die Station stehe an einem „bösen Ort“? Und was wussten die Angestellten der Firma, auf deren Computer Fotos von einer aus dem Schnee ragenden Menschenhand zu finden sind, und Dateien, die von einem mysteriösen „Fund“ sprechen?

Mit diesem Roman hat die Autorin alle Erwartungen übertroffen. Nach dem etwas schwächeren dritten Band hatte ich gehofft, der vierte würde wieder an dem Niveau der ersten beiden Bände anknüpfen. Ich hatte mich geirrt: Er war sogar besser!

Zum einen verdankt er das sicherlich der Hauptfigur Matthias, der jetzt Dóras fester Partner ist und auf Island lebt. Zum anderen fasziniert die Kulisse im eisigen Grönland. Da kann es hier in Deutschland noch so stark schneien, da können Meteorologen von einem neuen Jahrhundertwinter sprechen: Wenn man von grönländischen Dörfern liest, die ganzjährig nur mit Hubschraubern erreicht werden können, dauerhaften Temperaturen von -20 bis -40 Grad, Schneestürmen, die Häuser und Forschungsanlagen zerstören, und Eisbären direkt vor der Haustür, dann findet man es zu Hause plötzlich ganz angenehm.

Auch die so fremd wirkende grönländische Kultur der Einheimischen wirkt auf den Leser zugleich mysteriös, faszinierend und unheimlich. Zudem versteht es die Autorin geschickt, das Leid der Menschen realistisch darzustellen, etwa die Arbeitslosigkeit vieler junger Leute, Abwanderung in größere Städte, Verlust der alten Traditionen und Kultur, Alkoholismus unter vielen Einheimischen, die sich nicht mehr anders zu helfen wissen. Man empfindet Mitleid mit diesen Menschen und fühlt sich als Europäer zugleich beinahe schuldig, wenn man erfährt, dass den Grönländern ein ähnliches Schicksal zuteil geworden ist, wie seinerzeit den Ureinwohnern Nordamerikas.

Neben den kulturellen Beschreibungen darf natürlich auch eine spannenden Krimihandlung nicht fehlen und was könnte spannender sein, als die Suche nach verschollenen Menschen im tiefen Eis, wenn man weiß, dass sie sich nicht einfach nur verlaufen haben können, sondern dass ihnen etwas passiert sein muss, dass sie möglicherweise ermordet wurden? Immer wieder kommt zu es zu gelungenen Schockmomenten, die sich wunderbar in die Kulisse der verlassenen Forschungsstation einbinden lassen: Da gibt es Schatten vor dem Fenster, nächtliche Schritte auf dem Flur, Fußspuren im Schnee, Gestalten in der Dunkelheit, flackernde Lichter und kaputte Telefone. Kurz: Alles, was auch in einem Horrorfilm nicht fehlen dürfte, ohne dass Yrsa hier irgendwelchen Klischees huldigen würde. *Die eisblaue Spur* ist vielleicht der gelungenste der Romane.

## Feuernacht (2011)

Ein neues Pflegeheim für Behinderte unterschiedlicher Art brennt ab, vier Bewohner und ein Wachmann sterben auf grausame Weise in den Flammen, der Wachmann zuvor bewusstlos geschlagen, drei der Patienten hilflos ans Bett gefesselt und nicht in der Lage sich zu retten.

Ein Verdächtiger ist schnell gefunden: Jakob, ebenfalls Bewohner des Heims, war an diesem Abend als einziger nicht in seinem Zimmer und seine Fingerabdrücke werden auf einem Benzinkanister auf dem Grundstück gefunden. Jakob leidet zwar am Down-Syndrom und man hat Zweifel, dass er die Tragweite dieser Tat erkennen kann, aber Straftat ist Straftat und so wird der junge Mann verurteilt und ins Gefängnis gesteckt, wo er seitdem täglich weint, er wolle nach Hause zu seiner Mama.

Zwei Jahre danach bekommt die Anwältin Dóra den Auftrag, den Fall neu aufzurollen und das ausgerechnet von einem schmierigen Mitinsassen, dem Jakob Leid tut. Dóra prüft den Fall und findet tatsächlich Hinweise, die bei der letzten Verhandlung ignoriert wurden. Sie spricht mit Jakob, seiner Mutter, den ehemaligen Mitarbeiter im Heim und den Angehörigen der Verstorbenen und trifft dabei immer wieder auf neue Verdächtige und Versuche, Geschehnisse in dem Heim zu vertuschen.

*Feuernacht* ist nicht nur wie die vier Vorgänger ein spannender und tief greifender Krimi, der dem Leser eine breite Auswahl an Verdächtigen Personen liefert und erneut in parallelen Handlungssträngen scheinbar unzusammenhängende Geschehnisse geschickt und überraschend verknüpft.

Wie in den vorherigen Bänden befasst sich auch dieser mit dem Privatleben von Dóra innerhalb der isländischen Gesellschaft nach der großen Finanzkrise von 2008 und dem späteren Staatsbankrott – ein Insiderblick auf ein Thema, das uns lange beschäftigt hat. Dóras Freund Matthias, ehemals Bankangestellter in einer hohen Position, ist jetzt arbeitslos und weiß nichts Rechtes mit sich anzufangen. Neben den zwei Kindern, der Freundin des Sohnes und dem mittlerweile 3-jährigen Enkel ziehen jetzt auch noch Dóras Eltern kurzfristig zu ihnen in das kleine Haus, da sie all ihre Ersparnisse verspekuliert haben und jetzt mit einem Schlag vor einem Haufen Schulden sitzen und ihr Haus verkaufen müssen, um diese zu tilgen.

In diesem Chaos von familiären und beruflichen Probleme übernimmt Dóra Jakobs Fall und muss bald erkennen, wie unterschiedlich die Menschen auf ihre Nachfragen reagieren, und das nicht nur, weil es sich um ein so schreckliches Verbrechen handelt, an das die wenigsten gerne zurückdenken. Vielmehr ist die Einstellung behinderten Menschen gegenüber entscheidend: Da gibt es Mütter, die ihr zurückgebliebenes Kind selbst nach 20 Jahre noch wie ein Baby verhätscheln und partout nicht zulassen wollen, dass es in eine Einrichtung kommt, in der man seine Entwicklung fördern und ihm damit ein wenig Selbstständigkeit geben könnte. Dann sind da die Eltern, die fest daran glauben, dass eine angeborene Behinderung geheilt werden kann, wenn man nur genügend Ärzte aufsucht und von einem Spezialisten zum nächsten fährt, bis man endlich den Richtigen findet, der eine Heilung verspricht, die dann doch ausbleibt. Es gibt Eltern, die ihr Kind am liebsten vergessen würden, die ihm scheinbar Vorwürfe dafür machen, dass es so geboren wurde, wie es ist. Und dann gibt es noch die Menschen, die tatsächlich der Meinung sind, es würde ohnehin zu viel Geld für soziale Einrichtungen ausgegeben und es sei vermutlich eh besser, wenn ein behinderter Mensch früh sterben würde (ein Mord macht da keinen Unterschied), dann würde er niemandem mehr zur Last fallen und sein Leben sei ja ohnehin nicht sonderlich lebenswert gewesen.

Auch das Gericht hat Dóras Meinung nach Jakobs Behinderung vollkommen falsch beurteilt, hat ihm Motive und komplexe Handlungsweisen zugeschrieben, zu denen er gar nicht in der Lage wäre, und gleichzeitig Aussagen von ihm gestrichen, da man sie als Unsinn und kindliche Lügengeschichten abtat, ohne darauf zu achten, dass es sich dabei nur um sein Unvermögen handelt, Beobachtungen genauer in Worte zu fassen. Dóra bringt Jakobs Fall erneut vor Gericht – und konfrontiert den Leser mit einer Flut von gesellschaftlichen und moralisch-ethischen Problemen, die weit über den konkreten Fall und das Beispiel Island hinausgehen.

Ruth van Nahl